

Teil 1

Exkurs in die Entwicklung der Baumwollindustrie in Deutschland zwischen 1840 und 1900

Um auf das Thema ein wenig hinzuführen, werde ich kurz in einen kleinen Exkurs auf die allgemeine Entwicklung der Baumwollindustrie in Deutschland zwischen 1840 und 1900 eingehen.

Bevor ich dann im 2. Teil auf die wechselvolle Firmengeschichte der Aktienspinnerei zu Chemnitz von der Gründung im Jahre 1857 bis zum Umzug in das neue Gebäude in Altchemnitz ab 1895-1903 überleiten werde.

Dem 3. Teil meines Vortrages, werde ich dem Gebäude der Chemnitzer Aktienspinnerei in der Straße der Nationen/Schillerplatz selbst widmen, welches derzeit zu einem neuen Schmuckstück in der Chemnitzer Innenstadt zur Universitätsbibliothek umgebaut wird. Zum Schluss meines Vortrages möchte ich Sie noch animieren Ihre Fragen an mich zu stellen. Mit Hilfe der hier Anwesenden, Frau Malz und Herr Luther, werden wir versuchen diese zu beantworten.

Bis 1850 war die Baumwollindustrie vor allem in England ausgeprägt. Die erste Webmaschine entwickelte der Engländer James Hargreaves bereits 1764. Der ansteigende Bedarf an Baumwolle in Deutschland wurde vorwiegend durch Importe aus England abgedeckt.

Es gab im Deutschen-Kaiserreich nur einzelne kleine Industriebetriebe mit wenigen Arbeitern sowie das Heimgewerbe mit privat betriebene Webstühlen, die sehr aufwendig einen kleinen Teil (weniger als 40 Prozent) des Bedarfs an Baumwollgarn deckten.

Im Deutschen-Kaiserreich wurden 1781 die ersten Spinnereien in Berlin und Sieburg mit Hilfe englischer Webmeister aufgebaut. Mit der Industrialisierung wurden zuerst teil-mechanische und später voll-mechanische Spinnmaschinen wie die Selfactor-Maschine eingesetzt.

Das Diagramm oben zeigt den sprunghaften Anstieg des Selbstversorgungsgrades zwischen 1850 und 1900 von unter 40 Prozent auf nahezu 100 Prozent in Deutschland an.

Das zweite Diagramm (unten) lässt das hohe Wachstum der Produktion von Baumwollgarn zwischen 1810 und 1910 sehr gut erkennen. Von anfänglichen unter 1.000 Tonnen Baumwollgarn wurden bis in 100 Jahren knapp 10 Mio. Tonnen Garn in Deutschland produziert.

Die Mechanik der ersten eingesetzten Webstühle stand damals jedoch noch einer auf sehr niedriger Stufe. Selbst die vom englischen Marktführer eingeführten Spinnmaschinen bestanden noch aus Rädern und Walzen, die mit anfälligem Holz gefertigt waren. Mehrere Handarbeiten waren im Produktionsgang noch auszuführen. Erst 1840 erfolgte auch im Deutschen-Kaiserreich eine verstärkte Mechanisierung und Entwicklung der Baumwollindustrie mit einer zunehmenden Orientierung auf den Export.

Ab 1850, mit dem Übergang zum Dampfmaschinen- und Wasserkraftantrieb in der Baumwollindustrie, zog die Produktion von Baumwollgarn noch einmal stark an. Sachsen gehörte neben dem österreichischen Vorarlberg und der Schweiz zu den räumlichen Schwerpunkten und es entstanden Spinnereien mit mehreren 100, meist weiblichen, Arbeitern.

Das Bild von „Richard Arkwright's specification for his spinning frame“, aus 1769, zeigt den als Wasserrahmen bekanntgewordenen Webstuhl, der bereits Wasserkraft für den Antrieb verwendete. Die Maschine ermöglichte die Massenproduktion von starkem Garn und reduzierte die Notwendigkeit, Baumwolle von Hand zu spinnen.

Das Bild darunter zeigt einen mechanischen Webstuhl von 1852, hier kann man schon gut den verstärkten Einsatz von massiven Eisenrädern erkennen

Genau in diese Zeit hinein wurde am 30.03.1857 die Konstituierung / Gründung der Aktienspinnerei beschlossen. Ab 1870 entstanden dann überall in Deutschland neue Spinnereien mit ähnlicher Gebäudekubatur wie die in Chemnitz. Es wurden nun in Deutschland mehr als 50.000 Tonnen Baumwollgarn produziert. Gleichzeitig stieg der Preis zwischen 1860 und 1870 für ein Pfund Garn trotz der stark gestiegenen Produktionsmengen nicht marktkonform um knapp 100 Prozent an.

Warum?

Im Bild oben ist die Chemnitzer Aktienspinnerei auf dem Schillerplatz um 1890 zu erkennen, der wie uns später noch etwas genauer widmen werden

Im Bild darunter die Chemnitzer Aktienspinnerei um 1900 mit dem fertigen Gebäude auf der Schulstr. in Altchemnitz sowie dem Gebäude auf dem Schillerplatz

Kommen wir nun auf die Frage des Anstieges der Garnpreise ab 1860 zurück. Zum einen durch den Anstieg der Preise für die Rohbaumwolle während des Amerikanischen Bürgerkrieges zwischen 1861 und 1865. Hier waren die Häfen der Südstaaten für den Transport der Rohbaumwolle blockiert, so dass man sich für den Bedarf in Europa nach neuen Bezugsquellen umschauchen musste. Diese fand man dann in Ägypten und Indien, wobei die lang-stapelige ägyptische Baumwolle der weitaus bessere Ersatz war.

Aufgrund der dort dafür getätigten großen Investitionen, konnte der Rohstoff nur höher-preisiger als die Ware aus Amerika angeboten werden. Zum anderen am Preisverfall für das Pfund Baumwollgarn auf den Märkten in den Jahren zuvor, als die Engländer den Weltmarkt mit ihrem billigen Baumwollgarn überschwemmten. Oftmals wurden nur um die Maschinen am Laufen zu halten die Garnpreise unter dem Einkaufswert der Rohbaumwolle angeboten.

Mit dem Ende des Amerikanischen Bürgerkrieges wurde die Produktion der Baumwolle in Amerika wieder aufgenommen. Der damit entstandene Überschuss an Rohbaumwolle erzeugte neben einer kurzfristigen Entspannung einen weltweiten Einbruch der Preise für den Rohstoff und führte zu einem Zusammenbruch der Industrie für Herstellung von Rohbaumwolle in Indien und Ägypten.

Ich bin gespannt ob sich dies auch in der Firmengeschichte der Chemnitzer Aktienspinnerei widerspiegeln wird!

Zwischen 1870 und 1900 setzte sich das Wachstum der deutschen Baumwoll-industrie für die Produktion von Baumwollgarn weiter fort. Mit einer schon stattlichen Produktionsmenge von 500.000 Tonnen Garn war man auf Importe so gut wie gar nicht mehr angewiesen. Im Gegenteil, es wurde sogar begonnen die Baumwollgarne in andere Länder zu exportieren. Bis zur Einführung der Zölle auf das englische Produkt waren die Preise für Baumwollgarne immer wieder starken Schwankungen unterlegen. Erst mit Einführung der Handelsschranken konnte sich der Markt etwas normalisieren. Die gestiegenen Mengen an Rohbaumwolle wurden vorrangig per Schiff über den Bremer Hafen bezogen.

Teil 2

Die wechselvolle Firmengeschichte der Aktienspinnerei 1857 – 1904

Kommen wir nun zum 2. Teil dieses Vortrages, der sich mit der Firmengeschichte der Aktienspinnerei zwischen 1857 und 1904 beschäftigt.

Am 30.03.1857 wurde beschlossen eine Aktienspinnerei in Chemnitz zu gründen. Bereits am 26.08.1857 wurde vom Königlichen Ministerium des Innern, der damalige Minister war Kohlschütter, dass Bestätigungs-Decret übermittelt.

Das „Königliche Ministerium des Innern“ war damals eine Art Fachaufsicht für Aktiengesellschaften. Sie prüfte und genehmigte die Einreichung von Decreten sowie Änderung von Statuten, bei zum Beispiel der Gründung der Gesellschaften, der Erhöhung des Aktien-Stammkapitals oder bei der Ausgabe von Inhaberpapieren.

In § 1 des Decrets wurde zunächst die Errichtung des Actien-Vereins festgelegt, mit dem Zweck der Erbauung einer Spinnerei zur Produktion von baumwollenen Kettgarn. Es sollte das festgedrehte Water-Garn (water-twist) bis zur Feinheitsnummer 60 und das schwächer gedrehte Mule-Garn (mule-twist) bis zu einer Feinheitsnummer 50-120, für diejenigen Artikel, die etwas feinere Garne benötigten, hergestellt werden. Das Aktienkapital war auf 1,2 Mio. Thaler festgesetzt mit einer Stückelung von 12.000 Aktienscheinen a 100 Thaler. Die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig, die Diskonto Gesellschaft in Berlin sowie einige Privatpersonen beteiligen sich dabei mit letztendlich insgesamt einer Million Thaler. Die Ersterwähnung der Chemnitzer-Actien Spinnerei erfolgte erst 1859 im Chemnitzer Adressbuch

Die 3 Organe des Vereins waren die Generalversammlung der Aktionäre, der Verwaltungsrat mit 9 Mitgliedern, der dem dritten Organ, dem Direktorium beratend und beaufsichtigend zur Seite stand. Zu den ersten Mitgliedern des Verwaltungsrates, welche dann später in den Generalversammlungen gewählt wurden, gehörten unter anderem namenhafte Chemnitzer wie: Louis Benndorf (Chemnitz), Prof. Eduard Theodor Böttcher (Chemnitz), Max Hauschild (Chemnitz).

Die ersten Direktoren des Actien-Vereins waren für die ersten drei Jahre Friedrich Gottlieb Gehrenbeck sowie für die folgenden 7 Jahre eine Doppelspitze mit August Götze und Moritz Ferdinand Bahse. Diese

drei Unternehmer hatten sich bereits vorab, für über 20.000 Thaler, das für die Errichtung der Aktienspinnerei notwendige 10 Hektar große Bau-Areal an der heutigen Str. der Nationen/Schillerplatz gesichert.

Zur ersten Generalversammlung am 11.05.1858 im großen Saal des Bahnhofsrestaurants in Chemnitz, waren unter anderen 68 Aktionäre mit 3020 Aktien und 303 Stimmen anwesend. In den jährlichen Generalversammlungen wurden dann der Geschäftsbericht der Direktion sowie der Bericht des technischen Beamten zum Stand des Baufortschritts durch den jeweiligen Direktor, 1858 war das Direktor Götze, verlesen und diverse andere Themen und Anträge der Aktionäre behandelt.

Im Foto rechts sehen wir den großen Festsaal des Bahnhofrestaurants. Im Foto links einen der Direktoren der Aktienspinnerei (August Götze). Der bereits vor seiner Amtszeit als Direktor auf dem Sonnenberg in der Villa Götze, der bekanntesten Villa an der Dresdner Straße residierte. 1910 kaufte die Firma Volksstimme, Landgraf & Co, Buchdruckerei und Verlagsgeschäft“ das Objekt.

Ebenfalls 1857 wurde von der Direktion der Aktienspinnerei die Benutzung des Wassers aus dem Fluss Chemnitz beantragt. Das Wasser sollte mittels eiserner Röhren zum Objekt auf dem Schillerplatz zugeführt und auch wieder abgeführt werden.

Im März 1859 waren bereits 1 Mio. Thaler der Gesamtsumme von 1,2 Mio. Thaler an Aktien ausgegeben, so dass der Bau der Aktienspinnerei dann weiter schnell voranschritt. Da die geplanten Kosten für den Bau der Aktienspinnerei nicht ganz ausreichend waren, beschloss man in der Generalversammlung am 02.05.1859 die Beantragung einer Aufnahme einer Prioritätsanleihe von 300.000 Thaler beim Ministerium des Innern. Die Hauptschuldverschreibung der Chemnitzer Actien-Spinnerei in Höhe von 300.000 Thaler erfolgte zum 01. Juli 1859. (3.000 Schuldscheine zu je 100 Thaler mit einer Tilgungslaufzeit von 23 Jahren und einer 3% jährliche Verzinsung)

Bereits im September 1859 begann man mit der Errichtung, Ingangsetzung und dem Probetrieb der ersten Maschinen, die vorrangig aus Chemnitzer Maschinenbaubetrieben stammten. Die Maschinen selbst wurden überwiegend mit Dampfmaschinen angetrieben, wofür man das bereits erwähnte Wasser aus dem Chemnitzer Fluss benötigte. Für die technische Ausrüstung des Betriebes unternahmen 2 Direktionsmitglieder eine mehrwöchige Studienreise nach England, um die für die Produktion passenden Maschinen zu finden. Nach dem Ende der Studienreise wurde konstatiert, dass

die bereits projektierte Maschinenzusammenstellung sowie die aus heimischer Produktion gewählten qualitativ hochwertigen Maschinen dem Vorbild der englischen Anlagen vollkommen entsprechen. Insgesamt wurden 650.000 Thaler für die Maschinen investiert. Die Bauphase für das gesamte Areal wurde dann nach einer sensationell kurzen Bauzeit von nur 2 Jahren, Ende 1859, abgeschlossen.

Auf dem Foto rechts unten sehen wir eine Aufnahme der Chemnitzer Aktienspinnerei auf dem Schillerplatz Ende des 19. Jahrhunderts

Neben dem beschriebenen und markanten Hauptgebäude wurden noch weitere Gebäude auf dem Areal des Schillerplatzes 1859 fertiggestellt:

- das Kesselhaus aus Ziegeln mit Holzsparrenwerk, Pappdach und Raum für die Aufnahme von insgesamt 12 Kesseln.
- der Schornstein/Kamin mit einer Höhe ab Fußboden von 85 Ellen. Das sind Rund **48 Meter**.
- ein Niederlagsgebäude mit Parterre und 2 Etagen aus Ziegeln und im Inneren ein Holzwerk sowie ein Pappdach. Für die Einlagerung der Rohbaumwolle sowie der fertig produzierten Garne.
- das Brunnenhaus als massiver Parterrebau und Pappdach. Der Brunnen wurde bei den Untersuchungen des Baugrundes entdeckt und in das Bauprojekt mit eingegliedert.
- die Schmiede ebenfalls ein massives Parterrehaus mit Pappdach
- ein Kohlen- und Bauwagenschuppen, massiv, mit Pappdach
- der Eisenbahnanschluss mit einem 324 Ellen, **181 Meter** langen Damm und dem dazugehörigen mit einer Länge von 430 Ellen, **241 Meter** hölzernen Viadukt mit Straßenüberbrückung über die Königstraße. Damit verfügte die Aktienspinnerei als einzige Firma in Chemnitz über einen eigenen Bahnanschluss.
- eine Hofbahn mit einer Gesamtlänge von ca. **500 Metern**, davon waren 323 Ellen, **181 Meter** überdachte Bahnstrecke, 441 Ellen, **247 Meter** nicht überdachte Bahnstrecke sowie 67 Ellen, **38 Meter** Bahnstrecke ins Kesselhaus und 102 Ellen, **57 Meter** Bahnstrecke ins Lagerhaus.
- das Interimsgebäude mit Stallung, die vorläufig als Wohnung für Hausmann und Kutscher fungierte.

Um Ihnen eine kleine Ahnung zu vermitteln, in welcher Dimension die Aktien-Spinnerei, für die damalige Zeit gebaut wurde, haben ich mir, die für das Hauptgebäude verbauten Materialien aus dem Baubericht des Architekten „Roschig“ von 1859 und 1860 einmal herausgesucht.

Insgesamt wurden bis zum Ende des Jahres 1859 (Auszug:)

- mehr als 3.3 Mio. Ziegel, welche von 12 Ziegeleien aus Chemnitz und Umgebung bezogen wurden
- 1548 Meter Bruchsteine für die Grundmauerung
- 765 qm rohe Sandsteine zur Fundierung der gußeisernen Säulen und zur Dampfessengründung
- 368 qm reingearbeitete Sandsteine für Treppen und Türgewände
- ca. 1 Tonne Kalk
- 744 qm Mauersand
- 3316 gußeiserne Säulen
- 1280 Tonnen schmiedeeiserne Balken
- 170 Tonnen Zement
- 2200 Stämme Holz
- 74 Tonnen Zink für das Dach
- 651 Meter Rohtafelglas für das Oberlicht im Mittelbau

verbaut.

Bis zum Januar 1860 geriet dann trotz der Anleihe die Inbetriebnahme etwas ins Stocken, so dass nur wenige Maschinen ihre Arbeit verrichten konnten. Das lag vor allem an den von der Firma Richard Hartmann gelieferten Dampfmaschinen, die Ihre Antriebskraft von geplanten 500 PS vorerst nicht erreichen konnten und daher umbauten an den Dampfmaschinen notwendig waren. Die komplette Inbetriebnahme der Aktienspinnerei mit allen Feinspindeln an 80 Water- sowie 24 Selfactor-Maschinen auf insgesamt 40.000 Spindeln konnte dann im Mai 1860 abgeschlossen werden. Die innovativen Selfactor-Maschinen waren eine Weiterentwicklung der Mule-Maschine, welche eine vollständig automatisch arbeitende, jedoch in den Anfängen kompliziert zu bedienende, Spinnmaschine war. Die Water-Maschinen waren dagegen einfach, robust und sehr produktiv, so dass sich auf die Herstellung von festgedrehten Water-Garnen bis zur Feinheitsnummer 60, welche auf die vielen Feinspindeln

gedreht wurden, konzentriert wurde. Die feineren Garne bis Nr. 120 wurden auf den Selfactor-Maschinen produziert. Water-Garne sollten vor allem für die Industrie zur Herstellung Lichtgarn sowie von Strumpfwaren hergestellt werden. Von Anfang an hatte das Unternehmen Aktien-Spinnerei das Ziel, qualitativ gute Garne in möglichst kurzer Zeit und in Masse zu produzieren. Damit fiel eine Produktion von Garnen über die Feinheitsnummer 120 hinaus aus, da darüber liegende Feinheitsgrade aufwendiger hätten produziert werden müssen.

Die benötigten Arbeitskräfte waren zur damaligen Zeit jedoch nicht auf dem Arbeitsmarkt zu finden, so dass das notwendige Personal bis auf wenige Ausnahmen neu anzulernen war. Trotz des holprigen Starts, da es auch weiterhin immer wieder Probleme mit den für den Antrieb zuständigen Dampfmaschinen gab, konnte im ersten Jahr ein Nettogewinn von ca. 36.000 Thalern erzielt werden. Über das gesamte Jahr 1860 gesehen waren fast 1 Mio. Pfund Garne produziert worden.

Im Jahr darauf Anfang 1861 arbeiteten 28.800 Water- und Rund 22.000 Selfactor-Spindeln in den Räumen der Spinnerei. Für das abgelaufene Jahr 1861 konstatierte man eine Erhöhung der Spindelzahl auf 51.180 und die Produktion von 1.8 Mio. Pfund Garn. Es wurde ein Nettogewinn von insgesamt 80.000 Thalern erzielt.

Ende 1862 war dann mit 57.400 Spindeln die maximale mögliche Auslastung der Fabrik erreicht. Bei günstigen Verhältnissen konnte man somit vorerst pro Jahr 2,6 Mio. Pfund Garn produzieren. Die Chemnitzer Aktienspinnerei war damit die größte Spinnerei Sachsens. Zwischen 1861-1865 kam es dann, wie im ersten Teil meiner Ausführungen beschrieben, zur Krise in der Baumwollindustrie, die sich 1862 noch verschärfte.

Diese weltweite Krise machte auch vor der Chemnitzer Aktienspinnereien keinen Halt und man hatte mit wirtschaftlichen Rückschlägen zu kämpfen. So mussten die Arbeitszeiten der Aktiengesellschaft auf 1/3 gekürzt werden. Die Produktion wurde 1862 auf den Betrieb mit ostindischer Rohbaumwolle umgestellt und auf ca. 51.000 Spindeln zurückgefahren. Bis 1866 ging die Produktion an Garnen sukzessive auf 1,4 Mio. Pfund zurück.

Unter Führung von Prof. W. Kankelwitz, Vorsitzender des Verwaltungsrates, wurden die qualitativ hochwertigen stark nachgefragten Garne aus Chemnitz auf der Chemnitzer Industrieausstellung 1867 mit dem 1. Platz dekoriert.

Auch unter seiner Regie wurden 1868 die Statuten noch einmal revidiert, welche dann auch am 09.04.1868 vom Ministerium bestätigt wurden. Das Aktienkapital wurde nach der Subscription von 10.000 Stück auf 1 Mio. Thaler festgesetzt. Eine Kapitalerhöhung um 300.000 Thaler wurde durch die Ausgabe von Prioritätsaktien á 100 Thaler und 2.000 Prioritätsaktien á 50 Thaler, welche bereits zur Generalversammlung am 06.11.1867 beschlossen wurde, vollzogen.

Aufgrund der neuen Statuten erfolgte eine Abschreibung auf das Stammaktienkapital in Höhe von 666.666 Thalern. Doch das neue Angebot von Aktien wurde von den Aktionären nur sehr zögerlich angenommen, da noch die schlechten Geschäftsjahre auf den Spinnereien in Deutschland lasteten. Somit dauerte die Einnahme des frischen Kapitals etwas länger als erwartet.

Zwischen 1871 und 1881 konnte die Aktiengesellschaft erhebliche Gewinne verzeichnen. Bereits 1876 übertraf die Aktienspinnerei durch umfangreiche Umbauten, die berechnete Auslastungsgrenze um 600.000 Pfund Garn und bis 1880 sogar um 800.000 Pfund Garn. Die Produktion an Garnen näherte sich nun 1880 der 3 Mio. Pfund Marke. Das Geschäftsjahr endete mit einem Nettogewinn von 145.200 Mark.

Es wurden weitere Prioritätsaktien ausgegeben unter anderem 1871 in Höhe von 900.000 Mark, so dass man 1876 über ein Aktienkapital von insgesamt 1,7 Mio. Mark verfügte, wobei die Ausgabe der Prioritätsaktien mit einer Tilgungsvereinbarung ausgegeben wurden. 1880 lag durch die Tilgung das Aktienkapital wieder bei Rund 1.5 Mio. Mark. In den folgenden Jahren wurden weitere Tilgungen vollzogen, so dass sich das Aktienkapital wieder der 1 Mio. Mark Grenze näherte.

1882 produzierte die Aktienspinnerei trotz technischer Probleme, schließlich war es zu einem längeren Stillstand einiger Maschinen gekommen, da eine Hauptantriebswelle gebrochen war, auf 63.200 Spindeln, Garn im Umfang von 3,1 Mio. Pfund. In der Aktienspinnerei waren nunmehr 1200 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt.

Mit einem Nettogewinn von 91.000 Mark waren die Gesellschafter und Aktionäre dennoch nicht zufrieden, so dass man technologische Veränderungen beschloss. Um den weiter wachsenden Bedarf an Baumwollgarnen zu decken und die führende Stellung der Aktienspinnerei zu festigen plante das Unternehmen in den darauffolgenden Jahren eine beträchtliche Erweiterung der Produktionsmengen auf 120.000 Spindeln. Dabei wurde den Unternehmern und dem zu diesem Zeitpunkt knallharten

Geschäftsmann und Direktor der Aktienspinnerei „Degelmann“ schnell klar, dass dies am Hauptstandort nicht zu realisieren ist, da der Platz dort bereits mehr als ausgereizt war.

Das Ziel der Erweiterung wurde permanent verfolgt und man suchte nach einer Lösung, die das Problem des Platzbedarfs bewerkstelligen konnte. Schließlich sollte eine weitere Spinnerei erworben werden, so dass auf der Generalversammlung am 09.03.1882 die Beschlüsse für die notwendigen Änderungen im Statut gefasst wurden. Für den Kauf der Spinnerei war eine Erhöhung des Aktienkapitals auf 1.5 Mio. Mark notwendig geworden.

1884 war es dann soweit, es wurde die Firma Victor Nef erworben. Diese befand sich direkt an der Annaberger Straße (Chemnitzer Adressbuch 1884, Teil 3 - Annaberger Chaussee 1, jetzt Annaberger Str. 75). Der Betrieb in der Außenstelle wurde zügig zum 01.01.1885 übernommen.

Da die Maschinen der angekauften Spinnerei veraltet und zum Teil nicht mehr betriebssicher waren, entschloss man sich peu à peu eine Neuanlage mit Water-Spinnmaschinen aus englischer Produktion zu installieren. Die Rücklagen der AG waren zu diesem Zeitpunkt ordentlich gefüllt, so dass ein Teil der Investitionen aus laufenden Mitteln realisiert werden konnte.

1885 war das Verhältnis zwischen Garn und Rohstoffmaterialpreisen sowie die Entwicklung der Konjunktur sehr ungünstig, so dass man hohe Verluste, auch aufgrund der statuts-mäßigen hohen Abschreibung, die durch den Kauf der neuen Spinnerei zu Stande kamen, verzeichnen musste. Auch die Produktion musste wieder zurückgefahren werden. In der „Nefschen Filiale“ sollten einige Spezialgarne produziert werden, die dann etwas teurer auf dem Markt verkauft werden sollten. Die erreichten Qualitäten waren den weitaus billigeren englischen Produkten nur ebenbürtig, so dass hier keine Erhöhung der Erlöse erzielt werden konnten. In der „Nefschen Filiale“ wurden vorerst Rund 1 Mio. Pfund Garn produziert.

Auf dem Bild, die 1884 erworbene „Nefsche Fabrik“ auf der Annaberger Straße, die dann als Filiale der Chemnitzer Actien-Spinnerei bis 1897 firmierte.

Bild: Aktie von der Chemnitzer Aktienspinnerei 1922

1887 entschloss man sich für weitere Neuausrüstungen, schließlich sollten auch der Hauptstandort und die Filiale immer mit zeitgemäßen Maschinen bestückt sein. Auch hier entschied sich die Direktion

um Direktor „Degelmann“ zur Umstellung auf die preiswerteren und effizienteren englische Spinnmaschinen. Aufwändig erneuert wurden auch die Kessel und die Dampfmaschinen.

Hierfür wurde geplant, eine hypothekarische Anleihe von 750.000 Mark durch Ausgabe von Inhaberpapieren aufzunehmen. Das Gesuch an das Königliche. Ministerium des Innern wurde genehmigt, so dass die dringend notwendigen und geplanten Investitionen in den technischen Bestand durchgeführt werden konnten. Die Änderungen am Aktienkapital sowie der Erwerb der „Nefschen Fabrik“ machten eine weitere Änderung des Gesellschafts-Vertrages notwendig, der 1893 verschriftlicht und veröffentlicht wurde.

Das Diagramm zeigt die Entwicklung der Garnproduktion zwischen 1860 und 1893. Von den beschriebenen anfänglichen 1 Mio. Pfund Garn wurde im Laufe der Zeit bis 1893 die Produktion auf fast 7 Mio. Pfund Garn erweitert. Dies entspricht einer prozentualen Steigerung um 600%. Auch gut zu erkennen ist die im Vorfeld beschriebene Übernahme der Spinnerei Viktor Nef die den Sprung auf 4,5 Mio. Pfund produzierten Garnes im Jahr 1885 erklärt sowie der nochmalige Quantensprung auf 6,5 Mio. Pfund Garn durch die Erneuerung und Investitionen in den Maschinenbestand am Hauptsitz sowie in der „Nefschen Filiale“ zwischen 1887 und 1893.

Dieses weitere Diagramm zeigt im Gegensatz zu dem Vorherigen die Entwicklung des Nettogewinns über den Zeitraum von 1863 bis 1897. Nach an der Produktionsmenge gemessenen guten Erlösen lässt sich die angespannte und sensible Lage des Marktes für die Rohbaumwolle sowie für den Absatz der Garne gut erkennen, welche die Aktienspinnerei immer wieder vor neue Herausforderungen stellte. Besonders gut lässt sich die Krise auf dem Rohbaumwollmarkt durch den Amerikanischen Bürgerkrieg ableiten, der die Umsätze und Erlöse noch bis 1870 beeinflusste. 1885 wurde die Bilanz durch die Änderung des Statuts und der damit verbundenen hohen Abschreibungen und den Kauf der „Nefschen Fabrik“ außerordentlich belastet, so dass es in der Bilanz zu einem hohen Verlust kam. Der Rekordgewinn von fast 400.000 Mark 1895 ist auf die gute Konjunktur und den Anstieg der Garnpreise pro Pfund sowie den Auswirkungen durch die verschiedenen Investitionen in den Bestand zu verdanken. 1897 wurden bereits Rückstellungen sowie Abschreibungen für die Vorbereitung in den neuen Standort bilanziert. Über die fast 40 Jahre hinweg hielt sich der erarbeitete Nettogewinn zwischen 3 und 4 Prozent zur produzierten Gesamtmenge an Garnen in etwa die Waage und zeigt, dass das Unternehmen über Jahrzehnte mit großem unternehmerischem Geschick geführt wurde.

1895 wurde durch das Direktorat und dem Aufsichtsrat bereits aus Kostengründen eine Konzentration des bislang geteilten Betriebes erwogen. Eine Verlegung der Produktion in eine andere Stadt als Chemnitz kam für die Geschäftsführung jedoch nicht in Frage, schließlich war Chemnitz die Geburtsstätte des Unternehmens und der Sächsischen Baumwollindustrie. Bei der Suche nach einem geeigneten Standort wurde das Augenmerk auf den Stadtteil Altchemnitz gelegt, der zu dieser Zeit gerade erst erschlossen war. Es wurden passend an den Bahnanschluss gelegene Grundstücke erworben. Gleichzeitig wurden durch den Ankauf der Oberaltchemnitzer Mühle für alle Zeiten ausreichendes Wasser gesichert. Insgesamt wurden Grundstücke in Höhe von 436.461 Mark erworben.

1896 wurde ein weiteres Gesuch an das zuständige Ministerium über eine Aufnahme einer Hypothekarischen Anleihe von 1.500.000 Mark durch Ausgabe von Inhaberpapieren beantragt und auch so genehmigt. Mit dem zusätzlichen Kapital sollte die im Jahre 1887 aufgenommene Hypothekenschuld von 650.000 Mark, 100.000 Mark waren bereits getilgt worden, umgeschuldet werden sowie das Geschäft aufgrund des weiter wachsenden Marktes mit dem Bau der Spinnerei in Altchemnitz erweitert werden. Es sollte eine neue, größere und modernere Spinnerei für 50.000 bis 60.000 Spindeln entstehen.

Bereits Ende des Jahres 1897 wurde der Betrieb im ersten Teilabschnitt in Altchemnitz eröffnet. Die Ausstattung der Spinnerei erfolgte vorrangig mit den preiswerteren und leistungsfähigeren englischen Spinnmaschinen. Die Produktion wurde vorerst nur mit 12.000 Spindeln begonnen, da es zu Lieferengpässen für die in England bestellten Maschinen auf Grund des dortigen Arbeiterkampfes gekommen war. Mit den Firmen wurde vereinbart, dass bis Ende 1898 weitere 46.000 Spindeln geliefert und am neuen Standort installiert werden sollten. In einer weiteren Bauphase sollte in den kommenden Jahren der zweite Teilabschnitt der neuen Aktienspinnerei fertiggestellt und in Betrieb genommen werden.

1897 wurde die Filiale (Nefsche Fabrik) nach längerer Verhandlung und nur 10 jähriger Produktion verkauft. Die Garnproduktion sollte bereits die neue Fabrik in Altchemnitz übernehmen, was jedoch aufgrund des erwähnten Ausfalls der Lieferung der neuen Maschinen und Spindeln nicht gelang, so dass ein größerer Produktionsausfall entstand. Dieser konnte gut kompensiert werden.

Auf dem Bild links ist der erste Bauabschnitt ersichtlich. Rechts ist klar das 2. Baufeld zu erkennen.

Auf dem Bild rechts ist mittig der fertiggestellte Bau auf der Schulstraße, der auch heute noch fast so vorzufinden ist, abgebildet. Es finden sich weitere Gebäude zu einen die Aktien-Spinnerei auf dem Schillerplatz sowie ein zusätzlich errichtetes Direktionsgebäude.

Auf dem Plan ist die Neuanlage der Chemnitzer Aktienspinnerei zu erkennen. Ersichtlich sind, der geographische und verkehrsmäßig gut gewählte Standort mit dem Fluss Chemnitz, dem vorhandenen Mühlgraben sowie die angedeutete Bahnlinie. Farblich hervorgehoben ist der erste Bauabschnitt der Spinnerei mit dem Kamin. Dem ersten Abschnitt folgte später ein Zweiter, der bereits schon eingezeichnet ist.

Der Betrieb wurde am neuen als auch am alten Hauptstandort weitergeführt. Auf der Straße der Nationen wurde immerhin mit 54.698 Spindeln die Produktion von Garnen fortgesetzt. Doch so langsam kündigte sich der Abschied der Aktien-Spinnerei von seinem Gebäude im nun fast Zentrum der Stadt an. Die Stadt Chemnitz war nun schon beträchtlich gewachsen, so dass aus dem ehemaligen Randgebiet sich das Stadtgebiet erstreckte und hier nun keinerlei Ausbaupotential mehr bestand.

Zudem erkannte das Direktorium die günstigere Lage des Objektes und die Ausbaumöglichkeiten der neuen Spinnerei auf der Schulstr.

Vor allem der gestiegene Wasserbedarf am Standort Str. der Nationen bereitete immer größere Probleme.

In den folgenden Jahren erfolgte die Fertigstellung des genannten weiteren 2. Bauabschnittes, welcher 1904 übergeben wurde. Somit erfolgte eine massive Erhöhung der Spindelzahl auf 120.000 Spindeln. Die produzierte Garnmenge am neuen Standort stieg ebenso massiv an. Die Chemnitzer Aktienspinnerei wurde so vom einst größten Spinnreibetrieb Sachsens zum größten Spinnereibetrieb in Deutschland.

Mitte 1899 wurde das „Alte Gebäude“ der Aktien-Spinnerei an die Stadt Chemnitz für 900.000 Mark verkauft, jedoch verblieb man zunächst mit einem Teil der Produktion noch zur Miete im Hause. Bis zum Jahre 1904 erfolgte der sukzessive Umzug in das Objekt auf dem Altchemnitzer Flur. Zur Chemnitzer Actien-Spinnerei gehörten dann noch in den folgenden Jahren Zweigwerke in Ehrenfriedersdorf und Schellenberg.

Die Weltwirtschaftskrise in den USA und in Deutschland 1929 zwang die Chemnitzer Actien-Spinnerei in die Insolvenz und zur Aufgabe Ihres Geschäftes. Unter den Augen der Liquidatoren „Dr. Lossow“ und „Dr. Frucht“ wurde die Chemnitzer Actien-Spinnerei abgewickelt. Die sonst auf und ab rasenden 120.000 Spindeln sowie die insgesamt 3000 PS Starken Dampfmaschinen in Altchemnitz standen 1930 endgültig still.

Teil 3

Der Bau des Hauptgebäudes der Chemnitzer Aktienspinnerei in der Straße der Nationen

Kurz nach der Gründung der "Actien-Spinnerei" wurde der Maurermeister Müller mit dem Bau des Gebäudes beauftragt. Da der Maurermeister noch weitere vielfältige Verpflichtungen hatte, konnte diesem nicht allein die Aufgabe für das umfangreiche Bauprojekt übertragen werden. Das Direktorium beschloss zusätzlich den Architekten „Roschig“ zu beauftragen, welcher seine ganze Tätigkeit ausschließlich dem Bau widmen sollte.

Nach den Vorstellungen der Investoren und dem Direktorium sollte ein moderner, zweckmäßiger und feuersicherer Bau entstehen. Daher entschied sich die Bauleitung das Gebäude aus Eisen und Ziegeln zu projektieren. Das Hauptgebäude stellte das eigentliche Spinnereigebäude dar und wurde wie bereits geschildert ganz aus Stein errichtet, mit eisernen Säulen, Balken und Dachsparren, gewölbte Decken und gepflasterten Fußböden. Entsprechende Verträge für die Materiallieferungen wurden bereits vorab durch das Direktorium geschlossen und die nötigen Schritte für den Bau bei den Behörden eingeleitet. Der Bedarf an Ziegeln wurde bereits vor der Konstituierung der Gesellschaft im Februar, März 1857 durch die Begründer der Gesellschaft mit den im Umkreis befindlichen Ziegeleien gesichert.

Der Grundplan des Areals zeigt das quadratische Grundstück mit den eingezeichneten Grundstücksgrenzen für die Spinnereigebäude. Sowie die weiteren Bauplätze IIa. und IIb..

Weiter oben über die Straße der Nationen hinweg die Grundstücke III. und IV. für den Anschluss des Industriegebäudes an die Bahnstrecke.

Schon die Wahl des Areals zeigt die unternehmerische Weitsicht mit dem das Projekt der Chemnitzer Aktienspinnerei geplant und durchgeführt wurde. Gut zu erkennen ist unter A der Grundriss für den

Bau des Hauptgebäudes mit seinen zwei Flügeln und unter B das Niederlagsgebäude (Lager) für die Baumwoll- und produzierten Garnvorräte. Die beiden Flügel waren jeweils 106 ½ Ellen, ca. 107 Meter lang und hatten Parterre, 3 Etagen und einen Dachsaal. Der Mittelbau hatte die Maße von 40*80 Ellen, 22 Meter x 44 Meter und Bestand aus Parterre, 4 Etagen und einem Dachboden. Somit überragte der Mittelbau die Seitenflügel um eine Etage und sorgte damit für die charakteristische Frontansicht. In den Seitenflügeln befanden sich jeweils die Maschinen für die Water- und Zwirnspinnerei. Im Mittelbau befanden sich unter anderem das Maschinen -und Treppenhaus, Kontore sowie die Warenausgabe. Die Grundmauern wurden aus Further Bruchstein gefertigt, da diese eine höhere Festigkeit als der Chemnitzer aufwies. Die Säulengründungen, Simse und Fensterbrüstungen wurden aus „pirnaischen - bzw. königsteinischen Sandstein“ hergestellt. In Hochzeiten waren 157 Maurer, 45 Zimmerleute und 280 Handarbeiter auf der Baustelle tätig. Das gesamte Bauprojekt hatte ein Investitionsvolumen von ca. 460.000 Thalern.

Nach der Untersuchung des Baugrundes wurde am 15.04.1857 mit den Erdarbeiten und am 19.05.1857 mit den Maurerarbeiten begonnen. Die ersten, für die im Inneren befindlichen charakteristischen Eisensäulen, wurden am 22.08.1857 und am 24.08.1857 der erste schmiedeeiserne Balken im östlichen Flügel gesetzt. Alle Arbeiten wurden abwechselnd erst im östlichen Flügel und dann im westlichen Flügel ausgeführt. Für das setzen der Säulen und legen der Balken für eine Etage eines Flügels wurden nur zwischen 8-12 Tage benötigt. Die gesamten Maurerarbeiten im östlichen und im westlichen Flügel wurden bereits am 21.12.1857 erledigt. Trotz des Mangels an Arbeitskräften und fehlenden Baumaterial konnte man zum Ende des Jahres 1857 schon mit der Aufstellung der Dachsparren im östlichen Flügel beginnen. Es war also gelungen das Mauerwerk der beiden Flüge zu vollenden und den Mittelbau bis zum 2. Stock zu vollenden.

Aufgrund des strengen Winters zwischen 1857 und 1858 konnte erst am 6. April 1858 der Bau des Hauptgebäudes vorgeschritten werden. Der letzten Sparren für den Mittelbau wurde somit am 12.07.1858 durch die Arbeiter aufgestellt. Am 25.09.1858 waren die Bedachung der Flügel sowie sämtliche Gewölbe fertiggestellt. Die letzten Maurerarbeiten im Mittelbau wurden während der Wintermonate 1858 durch die Beheizung der Räume mit einer Kohleheizung vollzogen. Anfang 1859 war das Spinnereigebäude schon insoweit vorangeschritten, dass die Generalversammlung am 02.05.1859 im Mittelbau abgehalten werden konnte. Es waren nur noch die Arbeiten im Mittelbau, wie einzelne

Täfelungen und Fußböden sowie Malerarbeiten abzuschließen, so dass Mitte 1859 das Hauptgebäude bereits komplett fertiggestellt werden konnte. Ende 1859 war dann die Bauzeit für das gesamte Areal beendet, so dass sich auch die Anstellung des Architekten „Roschig“ erledigte. Die Direktion der Aktienspinnerei sprach ihm große Anerkennung für seine mit „feiner Tätigkeit und Umsicht“ Ausführung des Bauwerkes aus.

ENDE

Quellen: Kurt Riewald - Die Entwicklung der Textilindustrie in der Zeit des deutschen Zollvereins von 1834-1866 -;

Dipl.-Volkswirt. Dr. Hans Peter Lösch - Die Textilkonjunktur im Rahmen des allgemeinen Wirtschaftskreislaufes - ;

Kirchhain, Günther: Das Wachstum der Deutschen Baumwollindustrie im 19. Jahrhundert, Münster 1971 (=Dissertation);

Frank Harreck-Haase - www.historisches-chemnitz.de,

www.wellenreiter-invest.de - Werte aus Diagramm Preis der Baumwolle bereinigt um die US-Inflationsrate - ,

Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien: illustrierte Ausgabe., Band 2,

Geschichte der Produktivkräfte in Deutschland von 1800 bis 1945: Band 1,

Geschäftsberichte der Chemnitzer Aktien-Spinnerei - StA-C_31125 (1857 – 1897), -

http://www.albert-gieseler.de/dampf_de/firmen3/firmadet32938.shtml,

Ernst Hofmann - Die Chemnitzer Aktienspinnerei / Eine Untersuchung aus Anlass des 100. Jahrestages des ersten Streikes Chemnitzer Arbeiterfrauen 1883 veröffentlicht,

Chemnitzer Adressbuch 1858 – 1885.